

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 29. September 1984

Nr. 189 (4 817)

Preis 3 Kopeken

Hohe Auszeichnung der Heimat überreicht

Am 27. September wurden im Krematorium des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit Genossen Konstantin Ustinowitsch Tschernenko der Lenjorden und die dritte Goldmedaille „Hammer und Sichel“ ausgehän-

dig. Im Auftrag des Politbüros des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR überreichte die Auszeichnung das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU Genosse D. F. Ustinow.

Rede des Genossen D. F. USTINOW

Teurer Konstantin Ustinowitsch! Mit dem begreiflichen Gefühl der freudigen inneren Bewegung erfülle ich den Auftrag des Politbüros des ZK unserer Partei und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Ihnen, dem zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit, den Lenjorden und die dritte Goldmedaille „Hammer und Sichel“ zu überreichen. Diese hohen Auszeichnungen sind Ihnen in Würdigung Ihrer herausragenden Verdienste um Partei und Staat in Ihrer Tätigkeit bei der Ausarbeitung und Verwirklichung der Leninschen Innen- und Außenpolitik, bei der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur und bei der Festigung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR wie auch seines großen persönlichen Beitrags zur Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker verliehen worden.

Nur dem einen Zweck, unsere große Heimat noch blühender und mächtiger, das Leben der Sowjetmenschen in materieller Hinsicht wohlhabender und geistig reich zu machen. Eben auf die Erringung dieser Ziele richtet unsere Partei unter Ihrer Leitung die heroische Arbeit des Sowjetvolkes.

Eine umfassende und genaue Formulierung! Wie gut spiegelt sie die gesamte Bedeutung Ihres gewichtigen Beitrags zu unserer allgemeinen großen Sache wider — zur Sache der Verwirklichung des Sozialismus und des kommunistischen Aufbaus in der UdSSR, des Kampfes für dauerhaften Frieden und internationale Sicherheit.

Außer wichtig ist, daß Sie hierbei eine erstrangige Bedeutung der Durchführungskontrolle der angenommenen Beschlüsse bemessen, damit das begonnene Werk immer ans Ende geführt wird, damit die Arbeit des Sowjetmenschen auf jedem Abschnitt stets durch hohe Disziplin, Gewissenhaftigkeit und Effektivität gekennzeichnet wird.

Das Sowjetvolk, die Werktätigen der sozialistischen Länder, die ganze fortschrittliche Weltöffentlichkeit kennen Sie als herausragenden Politiker und Staatsmann, als treuen und unerschütterlichen Fortführer des Werks des großen Lenin.

Ich kann nicht umhin, die große Aufmerksamkeit zu unterstreichen, die Sie, Konstantin Ustinowitsch, als führender Vertreter von Partei und Staat, als Vorsitzender des Verteidigungsrates und als Oberster Befehlshaber den Fragen, die mit der Sicherheit unseres Landes und der Aufrechterhaltung seiner Verteidigungsfähigkeit auf dem gebührendsten Niveau, mit der materiellen Versorgung unserer ruhmreichen Streitkräfte und der ideologischen und politischen Erziehung Ihrer Angehörigen zusammenhängen, sehr große Aufmerksamkeit widmen. In der Lösung dieser Aufgaben sehen Sie mit Recht eine der Hauptaufgaben eines friedlichen Lebens des Sowjetvolkes und auch einer friedlichen Zukunft der ganzen Menschheit.

Wir, die wir mit Ihnen Seite an Seite gearbeitet haben, sehen wohl besonders deutlich, was für eine Riesensache Sie, Konstantin Ustinowitsch, zur Herausarbeitung der prinzipiellen Grundlagen der Innen- und Außenpolitik der Partei sowie zur Festlegung konkreter Wege ihrer Verwirklichung leisten.

Teurer Konstantin Ustinowitsch! Sie beherrschen den wahrhaft Leninschen Stil der Partei- und Staatsleitung, für den realistische Herangehen an die Bewertung des Erreichten und ständige Fürsorge für die Lösung brennender Probleme, hohe Anforderungen an Kader und zu-

gleich Feingefühl und Wohlwollen Ihnen gegenüber, das Stützen auf die Initiativen und Erfahrungen der Kommunisten, aller Werktätigen, ständiges Bedürfnis nach den Kontakten mit den Massen und Aufmerksamkeit zu dem Menschen.

Rede des Genossen K. U. TSCHERNENKO

Genosse K. U. Tschernenko hielt eine Antwortansprache.

Ich nehme diese Auszeichnung entgegen in der verantwortungsvollen und ehrlich gesagt, durchaus nicht leichten Periode meiner bereits mehr als fünfzigjährigen Tätigkeit in den Reihen der KPdSU.

Bei der Ausübung der mir anvertrauten hohen Funktionen sehe ich meine Hauptaufgabe darin, alles in meiner Kraft Stehende zu tun, um das Wohlergehen der sozialistischen Heimat, den Triumph des unsterblichen Werks Lenins und den Weltfrieden zu sichern.

Unsere nächsten Aufgaben sind von den Beschlüssen des XXVI. Parteitages und der nachfolgenden Plenartagungen des Zentralkomitees exakt umzusetzen. Wir sind im Besitz eines klaren und konkreten Aktionsprogramms, zu dessen Ausarbeitung meine Aufgaben erfüllen, vor denen wir stehen.

Ich freue mich vor allem deshalb, weil ich meine Auszeichnung als die Einschätzung unserer gemeinsamen Arbeit, als die Billigung und Unterstützung des von der Partei kollektiv festgelegten politischen Kurses betrachte.

In rein persönlicher Hinsicht ist die hohe Einschätzung der eigenen Arbeit natürlich immer bewegend. Sie spornt zu noch größeren Bemühungen an, um sie zu rechtfertigen, um die eigene Pflicht vor der Partei und dem Volk in Ehren zu erfüllen.

Viele der damit verbundenen Aufgaben wird man schon im Laufe des anderen, zwölften Planjahrhunderts lösen müssen. Perspektiven auf längere Sicht werden offensichtlich in der neuen Fassung des Programms der KPdSU umrissen sein, die gegenwärtig zur Erörterung auf dem XXVII. Parteitag vorbereitet wird.

Es geht um die weitere Stärkung der internationalen Positionen der Sowjetunion und der

ganzen sozialistischen Gemeinschaft.

Die Länder, die das Joch der Kolonialen oder halbkolonialen Unterdrückung abgestreift haben, und die Völker, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, sollen wissen, daß sie bei der Sowjetunion immer mit Verständnis und Solidarität rechnen können.

Die kapitalistischen Staaten sollen wissen, daß sie — bei Gelegenheit — in der Sowjetunion immer einen ehrlichen und wohlwollenden Partner haben werden, der bereit ist, die Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils zu entwickeln.

Teure Freunde und Genossen! Ich versichere Ihnen, daß ich alle meine Kräfte restlos für die Lösung der historischen Aufgaben hingeben werde, die vor der Partei und dem Lande stehen.

An der Zeremonie der Auszeichnung des Genossen K. U. Tschernenko beteiligten sich die Mitglieder des Politbüros G. A. Alijew, W. I. Worotnikow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow; die Kandidaten des Politbüros P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Ponomarjow, V. M. Tscheprikow, die Sekretäre des ZK der KPdSU M. W. Simjanin, I. W. Kapitunow, J. K. Ligatschow, das Mitglied des ZK der KPdSU und Stellvertreter Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. F. Watshenko, die Mitglieder des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, S. F. Achromajew, K. M. Bogoljubow, L. M. Samjatin, N. J. Krutschina, O. B. Rachmanin, J. I. Tschasow; der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. N. Menteschawill und die Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Wolski, I. P. Lawrow, W. A. Petschenow, W. W. Pribytkow, W. W. Scharapow.

Die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und die Sekretäre des ZK der KPdSU gratulierten Konstantin Ustinowitsch Tschernenko zu der hohen Auszeichnung der Heimat und wünschten ihm gute Gesundheit und große Erfolge in seiner vielseitigen Tätigkeit zum Wohl der kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

In seiner turnusmäßigen Sitzung hat das Politbüro des ZK der KPdSU über die Verstärkung des Naturschutzes im hohen Norden und in Seegebieten an der Nordküste der UdSSR beraten. Es wird vorgesehen, im Norden ein System von Naturschutzgebieten anzulegen, Beschränkungen für Flug- und Seeschiffahrt in Konzentrationen und bei geologischen Erkundungs-, Bau- und sonstigen Arbeiten, die Erfordernisse des Naturschutzes zu berücksichtigen.

Arbeitern gemäß der organisierten Einstellung und gesellschaftlichen Einberufung die Schaffung der notwendigen Produktions-, Wohn- und Lebensbedingungen sowie der Möglichkeiten zum Erlernen eines Berufs und zur Weiterqualifizierung zu gewährleisten.

Das Politbüro des ZK prüfte und akzeptierte die Vorschläge des Ministerrats der UdSSR, die Schaffung neuer Produktionskapazitäten für Mangelzuerzeugnisse der Eisenhüttenindustrie zu beschleunigen. Festgelegt wurden Maßnahmen zum Bau einer Reihe von Objekten der Leichtindustrie, was es ermöglichen wird, in kurzer Zeit moderne, mit fortgeschrittener Technologie und Ausrüstungen ausgestattete Betriebe zu schaffen. Es wurden konkrete Vorschläge gebilligt, die Kapazitäten der chemischen Industrie zu entwickeln, um die Produktion neuer Arten von Kunststoffen, synthetischen Fasern und Fäden zu sichern.

Die Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßnahmen wird es gestatten, die Produktion von hochwertigen Konsumgütern, die sich erhöhter Nachfrage erfreuen, in Betrieben der Leichtindustrie zu sichern und wird ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU sein.

In der Sitzung des Politbüros wurden einige aktuelle Fragen der ideologischen Arbeit erörtert. So wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die feindlichen Erfindungen der imperialistischen ideologischen Zentren, die verleumdende Propagandakampagnen gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder führen, argumentiert zu entlarven.

In der Sitzung des Politbüros wurde der Bericht über die Tätigkeit der Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR und Sekretärs des ZK der KPdSU I. W. Kapitunow, die anlässlich des 40. Jahrestages der Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Mexiko sowie anlässlich des Nationalfeiertags Mexikos — des Tags der Proklamation der Unabhängigkeit — in dieses Land gereist war, entgegengenommen und diese Tätigkeit gebilligt. Es wurde der Genugtuung über den stabilen Charakter der freundschaftlichen sowjetisch-mexikanischen Beziehungen und über ihre Entwicklung in verschiedenen Bereichen sowie das Streben nach Erweiterung und Vertiefung im Interesse der Völker der UdSSR und Mexikos zum Ausdruck gebracht.

Die Vorschläge in all diesen Fragen sind den Kommissionen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR übergeben worden. In der Sitzung wurden Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der organisierten Einstellung von Arbeitern und der gesellschaftlichen Einberufung Jugendlicher erörtert.

Das Politbüro erörterte auch eine Reihe anderer Fragen und faßte entsprechende Beschlüsse.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietsparteiorganisationen, die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Regions- und Gebietssojets der Volksdeputierten, das ZK des Komsomol, die Partei, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, die Leiter der Betriebe, Dienststellen und Organisationen haben die Einweisung der Arbeiter gemäß der organisierten Einstellung und der gesellschaftlichen Einberufung der Jugend zur Beteiligung an der Errichtung und Rekonstruktion äußerst wichtiger volkswirtschaftlicher Objekte sowie an der Erschließung neuer Gebiete als einen verantwortlichen Auftrag der Partei und Regierung zu betrachten und diese Arbeit als große patriotische und internationale Sache zu werten.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und Sozialfragen, das ZK des Komsomol, die Ministerien und Ämter der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken wurden aufgefordert, bei der Komplettierung der Betriebe und Organisationen im hohen Norden, in Sibirien und im Fernen Osten, der zu erweiternden und neu in Betrieb zu nehmenden Objekte in anderen Gebieten des Landes mit

Panorama

Der Fall Peltier zieht Kreise

„Gerechtigkeit für jedermann“, das ist das, was ich nicht bekommen habe. Ich glaube, das soll Gegenstand für eine sehr ernste Beunruhigung aller Amerikaner sein.“ Diese bitteren Worte sagte der mutige Bürgerrechtskämpfer Leonard Peltier, Führer der „Bewegung der amerikanischen Indianer“, gegenüber einem Korrespondenten der USA-Fernsehgeseilschaft ABC. Seit acht Jahren sitzt Peltier im Gefängnis wegen Mordes an zwei FBI-Agenten, der von A bis Z gefälscht wurde.

Ehren aufgenommen. Die westdeutschen Veranstalter dieser offenkundig provokatorischen Tournee macht es gar nicht verlegen, wenn ihre Gäste repräsentieren. Mehr noch, in der BRD sind insgesamt fünf Spiele unter Beteiligung der Sportler aus Südafrika eingeleant.

Die ABC-Geseilschaft strahlte ein Interview mit Myrtle Poor Bear, einer Indianerin aus, die FBI-Agenten durch Drohungen zwingen, die falschen Aussagen gegen Peltier zu unterzeichnen. Sie erklärte in dem Fernsehinterview: „Damals habe ich Leonard nicht einmal gekannt. Die FBI-Agenten sagten mir aber: versuche mal, sich zu weigern, wir werden dich töten.“

Da Bonn massive Proteste der demokratischen Öffentlichkeit gegen die Sportkontakte mit Südafrika befürchtet, ist es bemüht, diese Spiele nicht an die große Glocke zu hängen. Fast unbemerkt verlief deshalb die erste Begegnung der Südafrikaner gegen den Bonner SC. Kennzeichnend für dieses „Sport-Treffen“, das offene politische Motive prägte, war, daß für die Bonner Mannschaft ein David Jacobs, Botschafter der Vertretung Südafrikas in der BRD, als Mittelstürmer spielte.

Am 1. Oktober beginnt eine Verhandlung vor dem Berufungsgericht, in deren Verlauf die Rechtsanwälte Peltiers eine Überprüfung seines Falles durchsetzen wollen. Der Koordinator des „Komitees für Schutz Peltiers“ S. Robidu erklärte dazu: „Wir sind uns dessen bewußt, daß es außerordentlich schwierig ist, von der amerikanischen Justiz Gerechtigkeit zu erlangen. Besonders schwer wird es jetzt fallen, da in Washington eine Administration am Ruder steht, die eine beispiellose Offensive auf die Menschenrechte gestartet hat. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf.“ S. Robidu betonte, daß die breite internationale Solidaritätskampagne, in der die Sowjetunion eine aktive Rolle spielt, da große Hilfe erweist.

Erklärungen hochrangiger Bonner Politiker zeugen davon, daß die Idee der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem südafrikanischen Staat und der BRD auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Der Generalsekretär des Deutschen Sportbundes, Karl-Heinz Gieseler, kritisierte die Tournee der Sportler aus Südafrika sowie die Haltung der Leitung des Rugbyverbandes und mehrerer Politiker. Er forderte unter anderem dazu auf, die Sportkontakte mit dem Regime Südafrikas abzubrechen.

Beirut

Terroristische Methoden

Für die Reagan-Administration ist kennzeichnend, daß sie nicht davor zurückschreckt, die Menschheit an den Rand einer nuklearen Katastrophe zu bringen, um die Welt Herrschaft zu erlangen. Das erklärte der Präsident des Weltfriedensrates, Ramesh Chandra, in einem Interview der Wochenschrift „Al-Maouf Al-Arabi“.

Ungeachtet der Proteste

Ungeachtet der Proteste der Weltöffentlichkeit gegen die rassistische Politik der Regierung Südafrikas baut das offizielle Bonn die Zusammenarbeit mit dem Regime in Pretoria auf verschiedenen Gebieten, darunter im Sport, aus. Jetzt wird am Rhein die südafrikanische Rugbymannschaft „Barbarians“ mit allen

Gespräch K. U. Tschernenkos mit K. Sorsa

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko hat am 26. September im Krematorium des Sozialdemokratischen Partei Finnlands Ministerpräsident K. Sorsa empfangen, der sich auf Einladung der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion aufhält.

Während der Unterredung wurde festgestellt, daß die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Finnland sich weiterhin stabil und dynamisch entwickeln und daß gute Perspektiven für den weiteren Ausbau der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in praktisch allen Bereichen — in Wirtschaft, Kultur und Politik — bestehen. Beide Länder haben die feste Absicht, ihre Beziehungen zu einander auch künftig, ausgehend von ihren langfristigen Interessen, aufzubauen, die ihre Verkörperung im sowjetisch-finnischen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 gefunden haben. Die Gültigkeitsfrist dieses Vertrags ist nunmehr bis zum Jahr 2004 verlängert worden.

Das ist der uns von W. I. Lenin vermachte grundsätzliche Kurs der KPdSU und des Sowjetstaates.

Bei der Erörterung der internationalen Probleme wurde die Entschlossenheit beider Länder bekräftigt, alles für die Bannung der Gefahr eines Krieges und für die Zügelung des Wettbewerbs, vor allem des nuklearen, Notwendige zu unternehmen. K. U. Tschernenko betonte, daß die Sowjetunion bereit ist, im Kampf gegen die Kriegsgefahr und für die Erhaltung des Friedens weitgehend mit allen zusammenzuarbeiten, die wirklich daran Interesse haben, die internationalen Beziehungen radikal zu verbessern und in das Bett der Entspannung zurückkehren zu lassen. Bei der Lösung dieser unaufschubbaren Probleme könnten auch die der Sozialistischen Internationale angehörenden Parteien eine beträchtliche Rolle spielen.

bet dessen Verwirklichung mitzuwirken.

Von beiden Seiten wurde Genugtuung über die bestehenden langjährigen Kontakte zwischen der KPdSU und der Sozialdemokratischen Partei Finnlands, die einen nützlichen Beitrag zur Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und der mannigfaltigen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Finnland, zum Frieden in Europa und in der ganzen Welt leisten, zum Ausdruck gebracht. K. Sorsa erklärte, die Sozialdemokratische Partei Finnlands werde auch künftig aktiv in diese Richtung hinwirken.

An dem Gespräch, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, beteiligten sich sowjetischerseits B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, A. M. Alexandrow, Mitglied des ZK der KPdSU und Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, und W. M. Sobolew, Botschafter der UdSSR in Finnland, finnischerseits Staatssekretär im Außenministerium Finnlands M. Tuovinen und der Botschafter Finnlands in der UdSSR A. Karhilo.

Eine Reise durchs Land angetreten

Am 27. September ist der Ministerpräsident Finnlands Kalevi Sorsa, der zur Zeit in unserem Land auf Einladung der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch weilte, aus Moskau nach Kulk abgereist.

Im Flughafen Waukowo wurde K. Sorsa an der Gangway vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR G. A. Alijew, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow und dem Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow verabschiedet.

Bei der Verabschiedung waren auch die Minister der UdSSR M. I. Bussjgin, I. P. Kasanzew, N. S. Komarow, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für auswärtige Wirtschaftsbeziehungen J. P. Rjabow, der Generaldirektor der TASS S. A. Lossew, der Vorsitzende des Vorstands der Staatlichen Bank der UdSSR W. S. Alchimow, der Erste Stellvertreter Außenminister der UdSSR W. F. Malzew und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

K. U. Tschernenko sagte, in

in der gegenwärtigen Situation gewinnt die Initiative Finnlands, das vorgeschlagen hat, im Norden Europas eine kernwaffenfreie Zone anzulegen, eine besondere große politische Bedeutung.

K. U. Tschernenko bekräftigte, daß die Sowjetunion diesen Vorschlag unterstützt und bereit ist,

(TASS)

(TASS)

Die Praxis verallgemeinern

Mehr als 3 000 Personen von den insgesamt 5 000 Werktätigen des Semipalatinsker Fleischkonservenkombinats „M. I. Kalinin“ beginnen im Oktober das neue Lehrjahr in 115 Schulen und Seminaren der politischen, Parteipolitischen und Komsozialistischen Bildung, in den Schulen für kommunistische Arbeit und an der Universität für technische, ökonomische, soziale, alle Propagandisten, unter denen die meisten sich dem Wettbewerb „Neben dem Propagandisten darf keiner zurückbleiben“ angeschlossen haben, werden ihren Hören die Politik der Partei, die wirtschaftlichen Aufgaben und ökonomischen Probleme unseres Landes erläutert, ihnen die Geschichte der Partei und des Komsomol nahebringen. Über 9 000 Bücher (Bestand der Kombinatbibliothek), zahlreiche Dias, Plakate, Filme, methodische Behelfe (all das gibt es im Kabinett für politische Aufklärung) werden den Lernenden helfen, die Vergangenheit zu verstehen, sich in der Gegenwart zurechtzufinden und in die Zukunft zu blicken. Am Vorabend des neuen Lehrjahres im System der Politische Ausbildung traf sich unsere Korrespondentin Tatjana BRAUN mit Propagandisten aus dem Kombinat und bat sie, über ihre Probleme und Sorgen, Pläne und Vorhaben zu erzählen.

Jefim BACKMANN, Leiter des theoretischen Seminars „Ökonomische Mechanismen des Agrar-Industrie-Komplexes“, Direktor des Kombinats:

Bereits das dritte Jahrzehnt bin ich als Propagandist tätig. Mit Freude beginne ich auch dieses neue Unterrichts Jahr. Im Kombinat gibt es nicht wenig vortreffliche Spezialisten, die nicht nur ihren Beruf gut kennen, sondern auch politisch gut vorbereitet sind. Viele von ihnen könnten mich als Propagandisten ablösen. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, das theoretische Seminar zu leiten. Denn um an der Spitze des Kollektivs zu stehen, um die uns gestellten Aufgaben erfolgreich zu erfüllen, muß man seinen politischen Gesichtskreis in theoretischer Hinsicht ständig erweitern. Zudem helfen mir die außerbetrieblichen Kontakte mit den Spezialisten und Leitern der Unterabteilungen, ihre Meinungen, Gedanken und Probleme, die sie im Seminar hervorbringen, aber auch sie selbst besser kennen und verstehen zu lernen.

Letztere nicht die unmittelbare Verbindung des theoretischen Materials mit ihren Alltagsangelegenheiten und -belangen sehen. Daher mache ich bei der Erläuterung der schwierigen Themen immer einen Rückblick auf die Lage im Kombinat. Mir hilft es auch, daß ich selbst Mitglied des Gebietsrates der Agrar-Industrie-Vereinigung bin, und daher mit allen Vorschriften und Bestimmungen gewappnet bin.

Das Interesse für den Unterricht ist auch noch deshalb hoch, weil die Fleischindustrie eine der Hauptrichtungen des Agrar-Industrie-Komplexes ist. Ich erinnere mich, wie im vergangenen Jahr der Unterricht zum Thema „Der Beitrag der Branche zum Lebensmittelpogramm“ verlief. Bei der Vorbereitung zum Thema bekamen die Hörer die Aufgabe, die Lage im Kombinat zu analysieren und den gerade in der Zeitschrift „Kommunist“ veröffentlichten Artikel des Ministers der Branche Sergej Antonow aufmerksam zu lesen. Bei der Behandlung des Themas machten die Genossen dann viele sachliche und interessante Vorschläge. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Kombinats im Jahre seines 50. Gründungstages ist beachtenswert. Wir produzieren alljährlich Erzeugnisse im Werte von 170 000 Millionen Rubel. Allein in den drei Jahren des ersten Planjahrhundert wurden für

die technische Erneuerung der Betriebe des Kombinats vier Millionen Rubel in Anspruch genommen. In der Konservenfabrik wurden neue Taktrassen für die Herstellung von Büchsen produziert, neue Reinigungsanlagen sind angefahren. Das Wichtigste ist aber, daß im Kombinat eine abfallfreie Technologie eingeführt wurde.

Mit innerer Bewegung erwarte ich das neue Unterrichtsjahr. Wird es mir gelingen, die Hörer zu interessieren, wird das theoretische Seminar ihnen nützlich und notwendig sein? Meine Hefte sind in den „Ferien“ durch Tatsachenmaterial viel dicker geworden, die Konspete für den Unterricht liegen bereit.

Maria SIGIDA, Leiterin einer Schule für kommunistische Arbeit, Obermeisterin:

Ich arbeite in der Arzneimittel-fabrik seit 1959. Zwölf Jahre lang erfüllte ich den Propagandistenauftrag in einer Schule für kommunistische Arbeit. In diesem Jahr unterrichte ich im Kursus „Der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die Effektivität der Produktion“. Der Themenkreis ist ziemlich kompliziert, weil in der Gruppe Menschen mit unterschiedlichem Bildungsniveau lernen. Aber die Schwierigkeiten bei der Vorbereitung werden durch das Interesse der Hörer belohnt.

wandeln sich in einen der größten Industriezentren der Republik. Ich möchte, daß die Arbeiter der Stadt, alle Werktätigen des Gebiets sich vom Willen zum Kampf um die Erschließung der kolossalen Fläche des Gebiets durchdringen lassen; daß sie sich der großen Aufgaben bewußt werden, die die Partei und Regierung gestellt haben. Ich möchte, daß ihr einen schmerzlosen Kampf den Sandwüsten ansagt und dabei nicht nur das weitere Vordringen der Wüste aufhält, sondern auch Semipalatinsk durch grüne Oasen umgibt. Wenn man den rauen Norden bezwingen kann, so müssen auch die Wüsten bezwungen werden.

Die Wüste bekämpfen — das war das Wichtigste. Heute produziert das Kombinat Eiweiß-Fettkonzentrate, die kolossalen ökonomischen Effekt in der Gewichtszunahme der Tiere ergeben. Dieses Konzentrat würden gern solche Länder wie die USA, die BRD, Kanada und andere kaufen. Soweit über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im breiten Sinne des Wortes. Im engeren aber, wenn wir jede Schicht und jede Woche damit zu tun haben, begreifen nicht alle sein Wesen. In meiner Praxis kam es des öfteren vor, daß die Hörer sagten: „Sie lehren uns eins, und in Wirklichkeit geht alles anders.“ Und als Beweis nennen sie konkrete Beispiele von Störungen im Betrieb. Da ist man als Spezialist, als Leiter der mittleren Stufe bestrebt, alles zu tun, damit die Hörer beim Vergleich der Theorie mit der Praxis sagen: „Ja, so muß es sein, und so ist es auch.“

Das behaupte ich als Mitglied des methodischen Rates für ökonomische Bildung des Kombinats.

Egon WIEDMAIER, Propagandist im Kursus „Aktuelle Probleme der Innen- und Außenpolitik der KPdSU“, Chef der Bau- und Renovierungsabteilung:

Beim Unterricht hilft mir sehr viel, daß ich die Menschen gut kenne. Ich arbeite seit 1953 im Kombinat. Mit sechzehn Jahren habe ich hier als Tischlerlehrling angefangen. Die jetzigen Veteranen wissen noch, wie ich zur Abendschule ging und im Fernstudium die Bauhochschule absolvierte. 1966 wurde ich hier in die Partei aufgenommen. Nach zehn Jahren bekam ich den verantwortungsvollen Auftrag Propagandist zu sein. Das Wichtigste in dieser meiner Tätigkeit ist meines Erachtens, daß die kommunistische Überzeugung meiner Hörer zu ihrer Verhaltensnorm, zum Gesetz ihres Lebens und ihrer Tätigkeit werde. Über die politische Überzeugung, die Reife und die ideologische Treue des Menschen urteilt man nicht nach seinen Worten, sondern nach den Taten. Daher standen solche Begriffe wie Organisation, Disziplin, sparsames Verhalten zu den Produktionsmitteln in unserem Unterricht ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Wie auch in den vergangenen Jahren werde ich nach einem schöpferischen Plan arbeiten und die Methode des Problemunterrichts einführen. Dabei hoffe ich sehr auf die Unterstützung durch den methodischen Rat des Kombinats und die erfahrenen Propagandisten, die Meister dieser Unterrichtsmethode Ludmila Moisejtschenko und Boris Masin. Natürlich rechne ich auch mit der Unterstützung der aktivsten Hörer meiner Gruppe Alexej Istomin und Viktor Schneider. Die gesellschaftlich-politische Praxis meiner Hörer wird für mich wie auch für viele Propagandisten des Kombinats zum Hauptkriterium meiner Arbeit werden.

Der Weg zur Effektivität

„Das Kollektiv der Schleiferel ist bei uns eines der besten“, sagte man mir in der Abteilung Arbeit und Löhne des Kugellagerwerkes Nr. 16 von Stepanogorsk. Es wird vom jungen doch erfahrenen Fachmann Konstantin Frei geleitet und ist den anderen ein anspornendes Beispiel.

„Unser Kollektiv hat seit Jahresbeginn hohe Resultate aufzuweisen“, so der Leiter K. Frei. „Nehmen wir z. B. die Arbeitsproduktivität. Sie ist in dieser Zeit um 11,8 Prozent gestiegen, was unsere Verpflichtung bedeutend übertrifft.“ Der Ausschub hat sich beträchtlich verringert, die Selbstkosten sinken. Es weitete sich der Wettbewerb unter der Losung 40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages. Wir haben uns vorgenommen: den Plan der ersten vier Monate von 1985 zum 26. April zu bewältigen, zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 92 000 Rubel herzustellen und die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Plan um 3 Prozent zu steigern.

Wie können diese hohen Ziele am erfolgreichsten erreicht werden? „Wir stützen uns auf den Brigadeführer“, gibt Konstantin Frei zur Antwort. „Mehrere Kollektive, die auf neue Art arbeiten, wie die von Alexander Manannikow, Iwan Prolassowitsch und Wladimir Chochlow sind der Zeit weit voraus.“ Ferner erfährt ich, daß die Brigade von Manannikow (18 Mitglieder) ihren Neumonnatsplan bereits zum 20. September bewältigt und allein im ersten Halbjahr 2 800 Rubel eingespart hat.

sondern hatte für jeden seiner Kollegen ein offenes Ohr. Und das brachte die obengenannten Resultate.

„Mit der Kugellagerherstellung hat unser Betrieb im Jahre 1977 begonnen“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Viktor Jeltschin. „Inzwischen hat es verschiedene gegeben, auch Zeiten, da der Plan nur selten erfüllt wurde. Das Kollektiv und die Leitung suchten nach Mitteln für effektivere Arbeit und fanden den Weg zur Effektivität in der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung.“ Heute gibt es im Werk bereits 170 Kollektive, die im Brigadeführer arbeiten. Sie erfassen 2 551 Arbeiter, 80 Prozent der Gesamtzahl. Zu ihnen zählen Komplexbrigaden und Kollektive, die den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung anwenden und immer weitgehender Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung nutzen. Dadurch konnten mehrere Belegschaften persönliche Kontos für eingesparte Mittel eröffnen.

Das Winterfeld wird bestellt

Gleichzeitig mit der Getreidernte bestellen die Ackerbauern der Republik in zügigem Tempo die Winterfelder. Sie wollen ihre Ertragsfähigkeit maximal durch neue Sorten erhöhen. Im Gebiet Semipalatinsk wurde auf 50 Prozent der Winterschläge die Weizensorte „Prikumskaja 66“ untergebracht, mit deren Einführung man in diesem Planjahr fünf begonnen hatte. Unter den örtlichen Bedingungen ist dieser Weizen bedeutend ergiebiger als seiner Vorgänger.

ja“ gesät, der bis 100 Dezitonen je Hektar ergibt.

Im Süden der Republik wird der von Selektionären unserer Republik gezüchtete Weizen „Bogornaja 66“ immer populärer. Bei Anwendung des bodenschonenden Ackerbausystems kann er längeren Dürren standhalten. Der Rayon Murke, Gebiet Dshambul, bestellte als erster seine Felder ausschließlich mit dieser Sorte und erntete in diesem Dürrejahr 12 und mehr Dezitonen je Hektar. Diese Sorte ist auch dadurch vorteilhaft, daß die Ähren nicht auskornen und der Weizen selbst hohe Backeigenschaften besitzt.

Auch die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Aktjubinsk und Ostkasachstan haben ihre Winterfelder um 25 Prozent gegenüber dem Geplanten vergrößert.

Auf Bewässerungsflächen wird immer mehr Weizen der Sorte „Alma-Atinskaja polukarkowa“ bestellt.

(KasTAG)

Der Lastzug von Nikolai Mirtschew

von Verkehrszeichen. Stellen möglicher Störungen und Aufenthalte.

Der Lastzug von Nikolai Mirtschew

um 1 500 Liter Kraftstoff weniger als normgemäß verbraucht.

Nach mehr Einsparungen bringt der Bestfahrer Industrie-, Bau- und Landwirtschaftsbetriebe ein, die er bedient. Jede Tonne Fracht, die er transportiert, kommt den Verkehrsteilnehmern vier- bis fünfmal billiger zu stehen. Deshalb wird N. Mirtschew auch allerorts mit Ungeduld erwartet. Man erweitert die Zufahrtswege, rekonstruiert die Waagen- und die Verladewirtschaft. In einer Reihe von Sowchosen und Kolchosen, die der Neuerer jedes Jahr in den Tagen der massenhaften Transportierung von Getreide in die Staatspeicher anfährt, wurden auf den Tennen riesengroße Sammelbehälter montiert. Statt einen halben Tag wie früher braucht man jetzt zum Beladen nur 25 bis 30 Minuten. Der zusätzliche Aufwand in den Sowchosen rentiert sich hundertfach. Mirtschews Lastzug ersetzt in jedem Landwirtschaftsbetrieb 25 bis 30 Lastkraftwagen, die 150 bis 200 Liter Benzin verbrauchen.

„Alles hängt davon ab, wie gut man die Verkehrsstraßen kennt“, meint Nikolai Mirtschew. „Lange Zeit gelang es mir nicht, bei den Fahrten Kraftstoff zu sparen. Dann begann ich mich sorgfältiger auf den Weg vorzubereiten. Zu den üblichen Sorgen kam eine weitere hinzu: Ich studierte nun aufmerksam die Routen, die Verkehrsintensität und wählte das beste geeignete Arbeitsregime.“

Mirtschew setzt die Geschwindigkeit herab und lenkt den Lastzug aus der Kurve auf eine pfeilgerade Fernverkehrsstraße. Obwohl die Verkehrsampel vorn „rot“ zeigt, ist die optimalste Geschwindigkeit bereits gewählt, und der Wagen rollt vor die Bahnüberfahrt gerade zum Moment, die Verkehrsstrasse den Weg freigibt.

Dem Beispiel von N. Mirtschew folgen viele Fahrer Zentralkasachstans. Sein Arbeitsverfahren wird in Schulen für Berufsmeisterschaft studiert, durch Informationsblätter und Plakate propagiert. Die Zahl seiner Nachfolger im Neuland wächst mit jedem Jahr. In der Karagandaer Verwaltung für Lastkraftverkehr sind seit Jahresbeginn mehr als 500 Tonne Kraftstoff sowie Autoteile, Ersatzteile und andere Materialwerte in einem Werte von mehreren Tausenden Rubel gespart worden.

(KasTAG)

(KasTAG)

Komplexbrigade effektiv

Das siebente Erdölfeld der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usennet“ ist zu einer Art Versuchsgelände bei der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation geworden. Die hier gebildeten vergrößerten Komplexbrigaden, deren Mitglieder durch den einheitlichen Auftrag vereint sind, haben seit Jahresbeginn 1 000 Tonne Brennstoff über den Plan hinaus gefördert.

stabil. Die fortschrittlichen Erfahrungen wurden im Laufe eines halben Jahres in allen Erdölbetrieben von Usen, Shtybal und der Halbinsel Busatschi eingeführt. Die Zahl der Brigaden reduzierte sich auf das 1,5fache. Dadurch wurde es möglich, mit der Technik operativer zu manövrieren und sie besser auszulasten. In die Brigaden auf dem siebenten Erdölfeld hat man jetzt zusätzlich auch Sondenläufer aus der Abteilung für Schichtdruck-erhaltung und Spezialisten für chemische Sondenbehandlung aufgenommen.

Vor drei Jahren wurde auf dem ältesten Vorkommen Mangschiaks ein neues Erdölfeld errichtet. Es mangelte an Fachkräften, und man beschloß, daß jede Brigade doppelt soviel Bohrungen bedienen soll. Aus diesem Grund wurden auch die Reparaturschlosser und Elektriker in die Brigaden aufgenommen. Die Arbeiter bekamen nun Zeitlöhne je nach der Menge des geförderten Erdöls. Die Sonderfälle verringerten sich rapide, die Ausrüstungen funktionierten

Im Rahmen eines Experiments sollen an der Arbeit im kollektiven Auftrag nun auch Ingenieure aus dem Verwaltungsapparat teilnehmen. Sie werden helfen, die Leistungen der Bohrungen mit geringer Förderrate sowie der stehenden Bohrungen zu steigern.

(KasTAG)

(KasTAG)

„Der Vorteil ist anscheinend der Rede nicht wert“, meint Nikolai Pawlowitsch, „doch auf dem Weg vom Tagebau bis zum Werk gibt es Dutzende solcher Straßenkreuzungen. Dabei nutze ich das Straßenprofil und auch die Trägheit des Lastzuges. So entsteht tropfenweise ein Sparsamkeitsfonds. Ich habe seit Beginn des Planjahrhundert mehr als 130 000 Tonne Volkswirtschaftsgüter befördert und dabei

„Der Vorteil ist anscheinend der Rede nicht wert“, meint Nikolai Pawlowitsch, „doch auf dem Weg vom Tagebau bis zum Werk gibt es Dutzende solcher Straßenkreuzungen. Dabei nutze ich das Straßenprofil und auch die Trägheit des Lastzuges. So entsteht tropfenweise ein Sparsamkeitsfonds. Ich habe seit Beginn des Planjahrhundert mehr als 130 000 Tonne Volkswirtschaftsgüter befördert und dabei

Erwin Dams (im Bild links mit dem Maisbauern A. Lengert und dem Fahrer G. Swiridow) leitet im Sowchos „Leninski“ mehrere Jahre eine Futterbaubrigade, eine der besten im Gebiet Kokshetau.

„In diesem Sowchos ist in diesem Jahr der beste Mais im Rayon herangereift. Auf vielen Schlägen ergibt er bis 300 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Diese Futterkultur ist in den besten agrotechnischen Terminen und verlustlos eingebracht worden.“

Foto: Wladimir Martschenko



Nach der Stimme des Gewissens

Was mir vor dem Kontor der Zentralsiedlung des Sowchos „Tjukbasski“ des gleichnamigen Rayons sofort ins Auge fällt, ist eine am hohen Mast flatternde Fahne und eine in Manneshöhe vom Sockel angebrachte Tafel mit folgender Aufschrift: „Die Fahne des Arbeitswesens ist zu Ehren des Erntehelden 1984, des Kombiführers Christian Tetzlaw aufgezogen.“

„Nebenam befindet sich die Sowchoshrentafel. Mein Blick streift die Namen unter den Porträts der örtlichen Bestarbeiter und bleibt an dem mir schon bekannten hängen: Christian Tetzlaw. Ein Mann im besten Alter mit angenehmen willensstarken Gesichtszügen. Ich versuche sie mir einzuprägen. Diesen Mann will ich sprechen, seinetwegen bin ich eigentlich hergekommen.“

Tetzlaw — dieser Name ist nicht nur im Rayon, sondern auch im ganzen Gebiet Tschimkent wohlbekannt. Man konnte ihn schon öfters in den örtlichen Rundfunksendungen und Zeitungen hören und lesen. Es sind ihrer drei Brüder, die sich bei ihren Mitmenschen durch Arbeitselan und Bescheidenheit einen guten Ruf erworben haben. Anton, der Älteste, begann seine Arbeitslaufbahn 1945 als Mecha-

nisiator, brachte es dann bis zum Mechaniker, Leiter der Reparaturwerkstatt, übernahm vor vier Jahren das Amt des Chefingenieurs im Sowchos, das er auch heute in Ehren ausübt. Michael macht sich seit vielen Jahren als Brigadier in der Milchfarm nützlich. Christian ist Mechaniker. „Mich zog es von klein auf zur Technik. Diese Leidenschaft läßt mich auch heute nicht los“, so erklärt Christian seine Berufswahl.

Aktivisten der Produktion

„Es gibt im Sowchos viele erfahrene Mechanisatoren, aber keiner von ihnen kommt ihm in Arbeitseifer und Meisterschaft gleich. Gutes Beispiel spornet an. Die bewährten Erntemeister Emil Hellmel und Johann Donhauser aus Christians Arbeitsgruppe setzen alles daran, um mit ihrem Letter Schritt zu halten. „Onkel Christian läßt sich um nichts auf der Welt bei der Arbeit überholen“, behauptet sein Neffe Anton, ein junger Kombifahrer, dem es ebenfalls an Fleiß nicht fehlt.

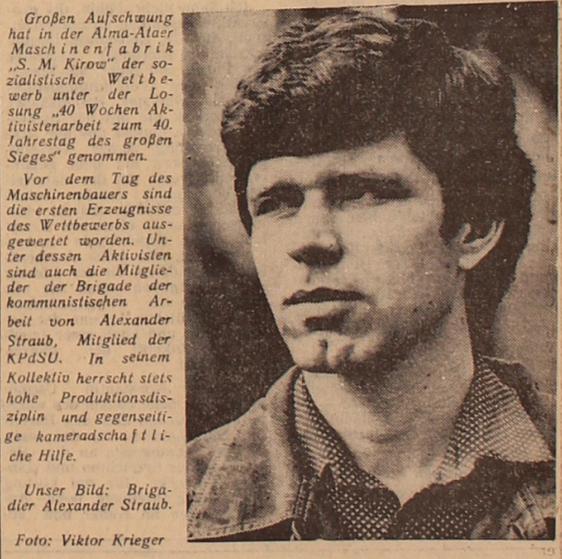
folgt. Und sich verpflichtet fühlt, das Vertrauen seiner Landsteute zu rechtfertigen, die ihn wiederholt zum Volksdeputierten in den Dorf-, Rayon- und auch den Gebietssowjet gewählt hatten. „Unser Deputierter — so nennen ihn oft liebevoll und stolz die Dorfbewohner. Das kommt einem nicht über Nacht.“

„Wo immer Christian auch eingesetzt wird, sei es bei der Aussaat oder beim Eggen, bei der Heu- oder bei der Erntemaschine, beim Herbststurz oder beim Frühjahrsackern, überall steht er seinem Mann. „Christian beherrscht seinen Beruf aus dem Effeff“, sagt der Sowchodirektor Karim-bai Botababekow mit Begeisterung. „Ist er am Werk, so läuft alles wie am Schnürchen. In der ganzen Erntezzeit kannte er weder Stillstandzeiten noch Pannen.“

Sorgsameres Verhalten zur Technik steckt Christian im Blut. In der Maschine sieht er seinen Arbeitsgefährten. Als langjähriger Mechanisator hatte er es schon mit allen Typen einheimischer Traktoren und Kombines zu tun und kennt sie wie das Einmaleins. „Der denkwürdigste Tag in meinem Leben war, als man mir, einem 17jährigen Burschen, 1956 nach der Beendigung der Fachschule einen neuen „Belarub“ vertraut hatte“, erinnert sich Christian.

Hugo KLAUS, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent



„Großen Aufschwung hat in der Alma-Atar Maschinenfabrik „S. M. Kirow“ der sozialistische Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Jahrestag des großen Sieges“ genommen.“

„Vor dem Tag des Maschinenbauers sind die ersten Ergebnisse des Wettbewerbs ausgewertet worden. Unter dessen Aktivisten sind auch die Mitglieder der Brigade der kommunistischen Arbeit von Alexander Straub, Mitglied der KPdSU. In seinem Kollektiv herrscht stets hohe Produktionsdisziplin und gegenseitige kameradschaftliche Hilfe.“

„Unser Bild: Brigadier Alexander Straub.“

Foto: Viktor Krieger

LITERATUR



Pawel Gruschko ist ein bekannter Übersetzer zahlreicher Dichter der spanischen und lateinamerikanischen Klassik. Er ist auch als Dramatiker durch sein Theaterstück in Versen „Der Stern und der Tod Joaquín Murietas“ (nach Motiven der dramatischen Kantate von Pablo Neruda) bekannt. Dieses Stück wurde auf zwei

Schallplatten aufgenommen und als Breitwandfarbfilmbild gestaltet. Pawel Gruschkos Gedichte wurden in verschiedenen Ausgaben bei uns und im Ausland veröffentlicht. Hier eine kleine Auswahl aus dem Gedichtband, der in Bände im Moskauer Verlag „Sowjetski pisatel“ erscheint.

Maismorgen

Peru schimmert im matten Gelb der bronzernen Maiskörner. Im widerhallenden Halbdunkel der Kathedralen trübt sich Gold. Flugzeuge kommen außer Atem und landen in den Bergen. Die Objektive der Touristen auf zerlumpte Ketschua-Indianer gerichtet. Altertümliche Städte wie indianische Strickkappchen auf die Köpfe der Berge gestülpt. Lamas schauen durch die Menschen ins Vergangene. In den Steinrinnen das steinalte Wasser — fließt — man weiß nicht woher. Bauern gehen zu Meetings, hören von Grund und Boden, von sich. Das Dröhnen der Erdbeben überbört das kampfplustige Getöse des Konquistador-Ozeans. Pelikane schlendern trübselig umher unter den Autos von Lima. Die langbeinigen Studentinnen von der San-Marcos-Universität tragen bäuerliche Ponchos wie Röcke. Verschiedene Jahrhunderte Steine werden zusammengelegt wie helle Scherben in ein neues Gefäß.

Schuld

Ich erinnere mich: Dreizehn bin ich, auf der Straße schlägt mich irgendeine Hand ins Genick. Beim Fallen behalte ich fest im Gedächtnis die grauen Augen, das rege Interesse des kalten Blickes, ob es mir auch weh tue, ob ich nun die Überlegenheit seines tollredendsten Lebens einsehe hier auf dieser Erde, wo auch ich geboren bin? Auch jetzt noch läuft mir ein Schauer vom Genick über den Rücken, und ich bin zu fallen bereit, in Blut gebadet, wenn ihm nur leichter ums Herz wäre.

Begegnung im Park

Eine Lilliputanerfrau schaut auf mich.

Und ich lächle sie an. Wie durch ein umgekehrtes Fernglas bewundere ich die Vollkommenheit ihres Körpers. Manchmal hat man viel zu viel Leib zum Verstand. Da haben wir's: Letzterer braucht dazu nur ein Quentchen!

Wahrscheinlich ist für sie jeder Name zu groß. Wie heißt die Frau? Ma? Ri? A?

Das war noch einmal gut gegangen

In diesem Mai jagt mir der Überfluß an Apfelblüten Angst ein. Aber das Gerücht, daß die Bienen verschwunden sind, beruhigt mich: Wenn alle Blüten befruchtet wären, fänden wir uns unter Äpfeln begraben!

Nachdichtung: Robert WEBER

Oswald PLADERS

Der Drachen

Mit einem papiernen Drachen wollt' ich als Kind die Sonne runterholen. Ihr werdet lachen. mag sein... Hab' ich, das Kind, kein Recht auf Sonnenschein? Im Keller wohnten wir, kein Sonnenstrahl drang durch die blinde Scheibe. Bei Kerzenlicht mußte mein Abc ich schreiben. Ich bastelte den Drachen aus Papier und Zwirn. Runter mußte das himmlische Gestirn, und über meinem Tische sollt' es scheinen. Ich machte mich früh morgens auf die Beine, und ließ den Drachen sich erheben. Er blieb, o weh, an einem Schornstein hängen. Vom Vater, dem Gestrengen, erhielt ich schmerzvolle Senge. Soldaten zogen damals mit rotbestemtem Helm durch Rigas Tore. Zu meistern lehrte man den Arbeiter Traktoren und Motoren. Und wir erhielten bald im dritten Stocke helle Räume. Ein neuer Park wurd' unten angelegt, man pflanzte junge Bäume. Im Sonnenschein lern' ich das Abc. Es taten mir nicht mehr die Augen weh.

Reinhold LEIS

Ich bin ein Bumerang

Du sagst verbittert ab und zu: Wann läßt du endlich mich in Ruh? Ich geh' und kehre gleich zurück, denn ich vertraue meinem Glück. Refrain: Ich bin ein treuer Bumerang. Geliebte, glaub' es mir: Die Liebe, die mein Herz bezwang, trägt mich zurück zu dir. Ich keh' zurück in schnellem Lauf.

Hellst dich dein Blick nicht wieder auf? Und schickst du abermals mich weg, so wisse, das hat keinen Zweck. Refrain: Und einmal siehst du selber ein: Du kannst mit mir nur glücklich sein, du merkst, daß ich dein Schicksal bin, und alle Zweifel sind dann hin. Refrain:

Boris RADEWITSCH

Meine Lieder

Es war ein fürchterliches Wetter. Entfernte Donner dröhnten laut (als rollten Steine über Bretter), und ich, durchnäßt bis auf die Haut, schritt durch die Straße wärenddessen, die dem geschrubben Schiffsdeck gleich, von allen Freunden schon vergessen, und suchte mich — mein eignes Ich. Ich wußte: alles kommt einst wieder, verloren habe ich nicht ganz den Lenz, die Freunde, meine Lieder und deiner Augen Zauberglanz

Deutsch von Fr. BOLGER

Peter KLASSEN

Die Rose

Die Rose hast du mir versprochen, du pfücktest sie am Gartentor; auch wenn der Stengel schon gebrochen, sie duftet himmlisch wie zuvor. Kristalline Vase ward ihr Tempel. Von dort aus drückt sie, liebesbang, auf meine Stirn den Freudenstempel, und wirkt berauschend tagelang.

Nun ist der Rausch wie Dunst verflogen, die Rosenblüten — welk und fahl. Das Freudgefühl hat sich verzogen. Nun ist es um mich her so kahl. Doch das Gedenken wärmt bewahrend

die matte Seele wie ein Föhn, auf eine Wiederkehr beharrend. Ach, lieber Freund, es war zu schön! Nicht du hast meine Kraft gebrochen. Drum gilt mein Tadel auch nicht dir: Die Rose hastest du versprochen, du hieltest Wort, du gabst sie mir. Dich selbst schloß ich in meine Seele, du solltest mir die Blüte sein: die, mich berauschend, mir befehle: ich liebe dich! Sei ewig mein!

Du hast dies Wort nicht ausgerufen. Du warst mein Freund, du bist es heut. Wir standen auf den Marmorstufen und lauschten auf den Puls der Zeit. Du nahmst mich zärtlich in die Arme, ich wollt vor Sehnen fast vergehn'n. Und ich empfand die Brust, die warme... Du sagtest bloß: „Auf Wiederseh'n!“



Herbstmotive.

Zeichnung: Wassili Mansija

Viktor HEINZ

In Nordkasachstan

So ungerecht ist es — ich ziehe Vergleiche. Warum wachsen Pappeln hier und keine Eichen? Warum reifen Faulbeeren — nicht Aprikosen? Warum blühen Astern, und selten mal Rosen? Warum gibt's Getreide nur und keine Weine...? O, nach Überlegung erst komm' ich zur Einsicht. So wie es schon immer war, ist es auch heute.

Was selbst die Natur nicht kann, können die Leute. Die Mädchen da oben auf hohen Maschinen sind süßer als tropische Apfelsinen. Wie Rosen erglühn erhitzt ihre Wangen. Die Lippen wie Kirschen im Sonnenschein prangen... Ich muß auf den Grund gehn und ziehe Vergleiche: Die Frauen sind Trauben hier, Männer sind Eichen.

Ida WEBER

Ich träumte...

Ich träumte, du seilst gestorben, und weinte die ganze Nacht. Morgens, als ich dir das sagte, hast du nur spöttisch gelächelt. Ich träumte, ich sei verlassen, das quäl' mich die ganze Nacht. Morgens, als ich dir das sagte, hast ein kühles Gesicht gemacht. Ich träumte, du hieltest mich verraten, mein Herz schmerzt die ganze Nacht. Morgens, als ich dir das sagte, dein Blick bestätigte mir das.

Nelly WACKER

In der Internatsschule

Der Vorschlag des Direktors

Nach dem Essen erschien der Direktor und hielt eine Begrüßungsrede. Er ließ alle willkommen, stellte sich als Lehrer für Geschichte vor und sagte dann: „Es sind noch ganze drei Tage bis zum Unterricht geblieben. Wollen wir sie unnützlich vergehen lassen? Ich hätte da einen Vorschlag. Unser Internat hat nämlich ein großes Erbsenfeld. Die Erbsen sind in diesem Jahr ausnehmend gut geraten. Nun sind sie reif und müssen abgeerntet werden, damit ihr im Winter manchmal eine kräftige Erbsensuppe essen könnt. Wer ist dafür, daß wir heute aufs Feld gehen und... Alle? Recht so! Ich habe von euch nichts anderes erwartet. Stammt ihr doch alle aus Dörfern, seid Bauernkinder und versteht, was geschieht, wenn wir das nicht beläut tun. Das wäre also für den heutigen Tag... Aber auch für morgen gibt's eine sehr nützliche Arbeit für uns. Der hiesige Kolchosvorsitzende hat nämlich um Hilfe beim Tomateneinsammeln. Dort brauche man viele Hände, sagte er.“ Ein schön gewachsenes Mädchen mit klugen braunen Augen und langen schwarzen Zöpfen hat ums Wort, erhob sich und sagte: „Was ist da viel zu sprechen? Los, an die Arbeit! Heute sammeln wir die Erbsen ein, wir nehmen sie mit dem Stroh zusammen, so geht's schneller, meine Oma macht's immer so.“ Die Jungen können alles hierher fahren, unter Dach bringen. Morgen geht's auf Tomatenlese, übermorgen dreschen wir die Erbsen aus... Na? Wie gefällt euch mein Plan? Alle klatschten in die Hände, und Lehrer Scholler sagte lachend: „Ruhel ist Agronomie und Kommando in einer Person! Nimm du also das Oberkommando, versteht sich, gemeinsam mit der Erzieherin Emma Petrowna und unserer Turnlehrer, Genosse Null. Ich muß heute leider noch mal im Rayonzentrum vorseprechen Morgen aber mache ich mit. Derkt daran: Viele Hände machen der Arbeit rasch ein Ende.“ Nun trat Emma Petrowna vor und bat: „Geht alle in eure Schlafzimmern.“

mer und holt euch Koptücher, Mützen, Jacken oder Kittel. Für jeden Fall. Und nehmt auch ein zwei frische Taschentücher mit... „Aber wozu zwei? Ha-ha-ha! Kriegen wir solchen Schnupfen dort?“ fragte die lachlustige Lea. „Wozu? Das wird jeder dort selbst herauskriegen. Also: Treffpunkt — Wirtschaftshof. Und nun — Tempo!“ Wie recht die Maus hatte! Man braucht keine Pläne zu schmieden. Die waren längst fertig. Auf dem Weg wurde gesungen. Solange es durchs Dorf ging, liefen Kinder neben dem Zug her. Doch die Reise war kurz: Das Erbsenfeld lag unmittelbar hinter dem Dorf. Am Anfang schien die Arbeit kinderleicht zu sein. Man brauchte nur die Stauden aus der Erde zu ziehen, einen Armvoll sammeln und zu den Kastenwagen zu tragen. Bald jedoch ließ der Eifer nach, weil viele Blasen an den Handflächen bekommen hatten. Das waren diejenigen, die den Rat der Erzieherin nicht befolgt hatten. Lilli hätte gewiß auch zu ihnen gehört, aber die Maus, die ja unbedingt mal Arzt werden möchte, hatte ihr und Laura die Tüchlein kunstgerecht an den Händen mit Müllbinde festgebunden. So kam's, daß die Birkentalehelle Hände behielten, während Lea und Frieda Braun, die weiblich arbeiteten, in einer Ruhepause stolz ihre Blasen zeigten. Die Maus schimpfte und verband ihnen die Hände. Sie hatte gegen Verbandzeug mitgenommen, spielte „barmherzige Schwester“ und kam zu einem neuen Spitznamen: „das rote Kreuz“. Das Mittagessen wurde aufs Feld gebracht unter den großen Akazien am Wegrand verzehrt und schmeckte allen ausgezeichnet. Den ganzen Tag hatte Lilli keine Zeit für Heimweh gehabt, schlief nachts wie totgeschlagen und träumte nicht einmal von Zuhause.

pelten los. Wieder wurde gesungen: Das Lied von der Lok, die vorwärts fliegt und nur in der Kommune halt macht; das Pionierlied „Werft, Pioniere, Brand in die Nächte...“ Die „Ureinwohner“, zu denen auch Rahel gehörte, sangen noch viele andere Lieder: die „Lorelei“, „Leise zieht durch mein Gemüt“, „Mit dem Pfeil, dem Bogen...“ Sie sangen vielstimmig, und Lilli dachte: „O je, oje!min! Warum kann ich nicht mitsingen? Wo kam nur der Bär her, der mir aufs Ohr trat, wie Papa einmal sagte.“ In kaum drei Stunden hatten sie sämtlichen Tomatenstauden ihrer roten leuchtenden Früchte beraubt, in Kästen gepackt und auf die Wagen geladen. Aber auch selbst hatten sie sich sattgeessen, worum sie vom Vorsitzenden ausdrücklich gebeten worden waren. Nach Hause ging's zu Fuß, denn die Pferde zogen die beladenen Wagen. Als sie am Obstgarten des Kolchos vorbeikamen — mit Gesang und Klappern, versteht sich, — tauchte der Vorsitzende vor ihnen auf, winkte und rief: „Marschpausel! Gleich bringt der Gärtner Apfel, die beste Sorte.“ Es war ein großer Korb voll, und nach paar Minuten lagerten alle im Gras und ließen sich's schmecken. Der Gärtner warnte: „Tut des Guten nicht zuviel Tomaten und Apfel machen manchmal Krieg miteinander... Nicht, daß mir die Apfel schad wären! Behütet! Steckt euch die Taschen voll. Morgen ist auch noch ein Tag.“ Und dann rückte er mit einer Frage heraus: „Wer von euch kann gut auf Bäume klettern? Wir haben da paar Paradiesäpfelchen, die längst runter müßten...“ Natürlich meldeten sich alle außer den großen Mädchen. „Diesmal kann Lilli ihre Baumkraxlerkunst zeigen“, meinte die Maus, und Lilli tat es mit Vergnügen. Dabei dachte sie einmal wieder an Friedensfeld, an den Großvater und den großen Nußbaum vor Großvaters Haus, dem sie ihre „Kraxelkunst“ verdankte... Wie weit das alles zurück lag — ein halbes Lebensganze sechs Jahre... Am Abend, als sich schon alle nach dem Essen im Schlafzimmern eingefunden hatten, begann Milchen Maler im Nebenzimmer,

ein unlängst gelesenes Buch nachzuerzählen. Das Schlafzimmer, wo die Birkentaler, die Samnauer und noch zwei andere Mädchen wohnten, war ein Durchgangszimmer. Die Tür stand offen, und alle hörten, was drüben gesprochen wurde. Milchen erzählte über die Abenteuer des Tom Sawyer und des Huckleberry Finn, erzählte so spannend, daß alle ganz Ohr waren. Und dennoch verlor Lilli den Faden der Erzählung, als plötzlich Nora eintrat und Laura zu sich einlud. Ihr Herzchen krampte sich ahnungslos zusammen. Schon beim Tomatenlesen hatte sie bemerkt, daß Nora... Himmell was wird, wenn Laura sich eine andere Freundin sucht? All die künftigen Lebensjahre hier waren für sie doch mit Laura verbunden, denn sie hatte ihre Freundin so zern wie eine Schwester... Laura war natürlich mitgegangen. Warum auch nicht? Nora war doch die Tochter des Direktors. Vielleicht möchte er mit Laura sprechen? Milchen erzählte immer weiter. Die muß ein ausgezeichnetes Gedächtnis haben, dachte Lilli. Sie selbst könnte das nie und nimmer, umso mehr da doch alles noch so fremd hier ist. Tom Sawyer dagegen kam ihr wie ein alter Bekannter vor, nahm doch Mark Twain in Vaters Bibliothek längst einen Ehrenplatz ein. Lilli hatte dieses Buch oft neu gelesen. Aber es mit solchen Einzelheiten wiederzuerzählen — das mußte gekonnt sein! Wenn sich aber Laura und Nora am 1. September auf EINE Schulbank setzen? Milchen hat mit einem schlaftrüben „Fortsetzung folgt“ die Erzählung abgebrochen. Alle schliefen gewiß schon. Auch Laura ist leise unter ihre Decke geschlüpft. Nur Lilli lag noch wach und starrte ins Dunkel. Eifersucht? Nein, einfach Trauer und Heimweh bedrückten sie. Der dritte noch freie Tag verging irgendwie uninteressant. In der Scheune wo die Erbsen ausgedroschen wurden, war's staubig und schwül. Das Dreschen ging langsam und das Säubern noch mühseliger. Die „Ureinwohner“ waren davon befreit, blieben die zwei fünften Klassen, die Neuankommlinge. Jeder mußte 10 Schlüsselchen voll sauberer Erbsen abgeben. Die Erzieherin nahm sie entgegen und machte bei dem jeweiligen Namen in der Liste ein Strichlein. Der Hauswart nahm sehr langsam ab, es war schon Mittag und die meisten hatten erst 5-6 Schlüsselchen voll abgeliefert. Emma Petrowna sagte: „Heute nachmittag, braucht ihr nicht zu kommen. Bereitet euch für morgen vor. Das hier schafft

ihre macher in den Stunden für Werken.“ Der erste September Endlich war er da, der langerwartete erste Schultag in der Internatsschule. Der Turnlehrer stellte das Schülerkollektiv so auf, daß die Reihen ein Viereck bildeten, das sich zur Schule hin öffnete. Dort, auf der sternenen Freitreppe, standen die Lehrer. Nach einer kurzen Ansprache des Direktors, marschierten alle in die Klassenzimmer. Die Fünftklässler waren noch vor diesem Morgenappell in zwei Gruppen geteilt worden. Genosse Enselein (so wurden alle Lehrer angeredet; mit Genosse plus Familienname) stellte sich als Klassenleiter der 5a vor und ließ alle Platz nehmen, wo sie wollten. Lillis Voranhang hatte sie nicht betrogen; fast als erste wählten Laura und Nora eine gemeinsame Bank. Lilli blieb an der Tür wie angewurzelt stehen und war dem Weinen nahe. Da nahm Genosse Enselein sie an der Hand und führte sie zur vordersten Schulbank, wo die Maus sich schon häuslich eingerichtet hatte. Lilli wurde ein bißchen leichter ums Herz, denn das war doch kein wildfremder Mensch. Auch die Maus freute sich sichtlich und begann sofort zu wispeln: „Wir beginnen ganz wie voriges Jahr in Birkental, als du zu uns kamst, genau so dicht saßen wir am Anfang nebeneinander...“ Genosse Enselein sprach zu ihnen feierlich und herzlich, gratulierte ihnen dazu, daß sie nun Schüler der Kolchosjugendschule seien, daß sie nach Beendigung an Hochschulen studieren werden, wovon früher ein Bauernkind nur träumen konnte. Er sagte auch, daß er vorerst alle auf den auserwählten Plätzen lassen wolle, wenn sich keiner etw. versteht sich... Ja, und mit allen Fragen und Wehwechen sollten sie zu ihm kommen, er vertrete sozusagen ein wenig Mutter- und Vaterstelle. Er blickte alle der Reihe nach freundlich an, auch Lilli, und diese nahm sich vor, diesen Menschen nie zu kränken. Abschießend erklärte Genosse Enselein: „Jeden vormittag werden wir vier Stunden lernen. Dann haben wir Mittagspause. Danach gibt's nochmal zwei Stunden. Bis zum Abendbrot könnt ihr euch dann ausruhen, lesen, Zirkel besuchen. Am Abend kommen alle zu zwei- oder dreier Vorbereitungsstunden auf ihre Klassenplätze, Bücher, Hefte, Tinte, Federhalter — alles bleibt im Fach liegen, tagaus, tagein. Da braucht ihr weniger hin- und herzutra-

gen, nicht wahr? Hat jemand Fragen?“ Ganz hinten erhob sich ein großköpfiger Junge. Er wollte wissen, wer Mathematik unterrichten werde. „Euer Mathematiklehrer ist Genosse Friese.“ „Danke. Und in Russisch?“ „Genosse Dobus.“ Der Junge setzte sich, und es begann die erste Deutschstunde, während welcher Genosse Enselein immer noch mehr Klassenleiter war als Lehrer, denn er bemühte sich sichtlich darum, mit allen dreißig Schülern so schnell wie möglich bekannt zu werden. Für Lilli war endgültig klar: Laura hatte ihr ebenso selbstverständlich den Rücken gekehrt, wie sie sich ihr vor einem Jahr ohne weiteres angeschlossen hatte. Wie bitter föhlt Lilli diese Untreue. Laura dagegen tat, als sei gar nichts geschehen. Lilli verstand, daß sie nichts zu fordern hatte, daß eine Freundschaft nicht erzwungen werden kann, denn ein jeder wählt selbst, wem er gut sein will und wem nicht... Außerlich wahrte sie Gelassenheit, wenn es ihr auch schwer fiel. Sie war so stolz, es einzustehen, daß man sie verschmäht, eine andere vorgezogen hatte. Traurig grübelte sie über den Grund nach... Ach, Laura, dachte sie, wieviel Herzeleid tust du mir an. Bin ich denn viel schlechter, dümmere, häßlicher als das Püppchen Nora? Na ja, schlechter und dümmere vielleicht kaum, aber häßlicher — ganz gewiß. Nora hat solche gutmütige blaue Augen, man kann ihr gar nicht böse sein. Ich bin es ja auch nicht, versichert sich Lilli. Sieh doch nur, was für schönes hellblondes Haar sie hat! Es ist seidewelch und glänzt in der Sonne. Und was sie für eine wundervolle Matrosenbluse besitzt! Wenn sie diese mit dem blauen Faltenröckchen trägt, sieht sie wirklich wie ein Püppchen aus. Und an Werktagen zieht sie eine schwarze Satinjacke an, eine „Tolstowka“, die zur Zeit sehr modern ist. Lilli hätte gern auch eine, denn die sind so praktisch. Die weite Jacke mit den langen Ärmeln und großen Taschen kann man bei jeder Jahreszeit gebrauchen. Ob sie nach Tolstoi so genannt wird? Ob er diese Mode aufgebracht hat? Wer weiß... Aber Nora hat eine noch viel größere Anziehungskraft: Sie kann Klavier spielen, nimmt auch jetzt noch bei Lehrer Enselein Klavierstunden. Mann kann ihre Übungen aus dem Schlafzimmer hören und braucht nur vor die Tür zu gehen, um sich an ihrem Spiel zu

erfreuen. Die Nora ist in Ordnung, schlußfolgert Lilli. Aber Laura? Was hat sie mir voraus? Was? — fragt Lilli immer wieder. Daß sie fast um einen Kopf kleiner ist? Um ein Jahr oder mehr — älter? Daß sie besser lernt? Ach, sie hat eben etwas an sich, das Menschen zu ihr zieht. Sogar der Sascha in der vierten Klasse — wie war der verliebt in sie? An ihr ist alles so klein und niedlich... Außer der Nase. Die hat sie fast in voller Größe vom Vater geerbt... Obriens hab' auch ich viel von dem meinen mitgekriegt. Da müßten wir doch beide mal glücklich werden, wenn man Milchen glauben kann. Sie behauptete: Die Mädels, die dem Vater ähneln, werden Glück im Leben haben... Wann, ach wann werde ich mal Glück haben? Lilli weinte sich in den Schlaf... Bei Tagesgrauen wurde sie von einem Geräusch wach. Das war Lea. Die lief in der Nacht zwei- dreimal hinaus. Da hätte ich viel zu tun, dachte Lilli, drehte sich auf die andere Seite, sah Laura im Nebenbett, und spann sofort ihren Gedankengang vom Vorabend weiter... Vielleicht war sie in Birkental für Laura einfach das gewesen, was Nora hier ist: die Tochter des Lehrers? Wenn dem so war, was hatte sie, Lilli, dann eigentlich verloren? Das Lernen fiel Lilli in solchem Gemütszustand nicht leicht. Mathilde bewies, wie klug und feinführend sie sein konnte, die kleine Belesererin aus einer zehnköpfigen Familie. Sie stellte keine Fragen, machte keine Schlußfolgerungen. Dafür machte Mitja, der gute Junge, um so mehr. Sobald er einen Moment erwischen konnte, fragte er, wie das komme, daß sie solche Unverschämtheit dulde. Ob er nicht mit der Scheinheiligen ein Wörtchen reden sollte? Lilli wollte ihn überzeugen, es sei nichts geschehen, er aber rief ein über das andere Mal aus: „Mensch! Ich auch Augen haben! Ja! Oder?“ Wenn er aufgeregt war, so hatten seine Sätze immer eine russische Wortfolge. So begann für Lilli in der neuen Schule ein ziemlich einsames Leben. Sie war wie krank vor Heimweh, hielt es nach einiger Zeit doch nicht aus und fragte Laura, was sie ihr Böses getan habe. Jene zuckte mit der Schulter, blickte sie verwundert an und fragte, unschuldig, als könne sie kein Wässerchen trüben: „Böses? Du mir? Aber gar nichts. Was fällt dir ein? Was ist eigentlich passiert? Hast du nicht die Maus? Sie ist ein gutes Mädchen. Halt dich an sie.“ Das war klar gesagt. (Schluß folgt)

Briefe an die Freundschaft

Bauleute kamen ins Dorf

In letzter Zeit baut man auf dem Lande immer intensiver verschiedene soziale Einrichtungen, moderne komfortable Wohnungen für die Dorfbewohner.

Die Bauleute unserer Stadt errichten Wohnhäuser und Schulen, Kindergärten und Klubs nicht nur in Krasnourjinsk, sondern auch in anderen Städten und Siedlungen des Gebiets Swerdlowsk.

So haben die Maurer und Zimmerleute der Bauverwaltung „Siltstroj“ im Dorf Soltanowo, unweit der Stadt Nowaja Ljalja, zehn bequeme Zweizimmerwohnungen gebaut. Zum Bauabschluß kamen nach Soltanowo die Rohrleger aus dem Trust „Spezstroj“ unter der Leitung von Wilhelm Kurz, der als erster im Betrieb den hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ erworben hatte. Außerdem trägt er auch den Namen „Verdienter Bauarbeiter der RSPSR“.

Seine Kollegen können sich mit vollem Recht auf ihn verlassen. Im Trust bekommt man zu hören: Wenn Wilhelm Kurz sich an die Arbeit macht, ist man sicher, daß sie in guter Qualität erfüllt sein wird.

Johann SANGER

Gebiet Swerdlowsk

Ein Mensch von Tat

Um halb acht begegnete ich ihm auf dem Bau des Studentenhomes. Er stellte das Programm für den heutigen Tag auf, bestimmte Pflichten für jedes Brigademitglied, präziserte die Ausführungstermine. Sorgen, Sorgen... Ein sachlicher Mensch hat sie immer ein bißchen im Vorrat. Bei Ferdinand Kosbar geht das so schon viele Jahre, tagaus, tagein. Eigentlich mißt er seine Zeit auf andere Weise

— mit Stunden und mit Taten. Fast 40 Jahre sind seit dem Tag verflissen, als Ferdinand die Berufsschule absolviert hatte und im Trust „Pribalchachstroj“ als Zimmermann angestellt wurde. Seitdem veränderte dieser Trust mehrmals seine Benennungen; der Zimmermann Kosbar verrichtete aber stets seine übliche Arbeit: baute Wohnhäuser, Schulen und Krankenhäuser in Balchasch, Dsheskasgan, Alma-Ata, Gurjew, Dshambul, in Dörfern. Von Jahr zu Jahr verbesserte sich seine Meisterschaft. Er wurde ein erfahrener Fachmann.

Die Zusammensetzung der Brigade wechselte allmählich, die Brigadeführer auch. Vor 20 Jahren wurde Ferdinand Kosbar Brigadier. Man berücksichtigte dabei seine Erfahrung und Meisterschaft, seine Fähigkeit zu guten Kontakten mit anderen Leuten.

„Ausschlaggebend für uns ist die Nutzung aller Möglichkeiten sowie der Fähigkeiten jedes Arbeiters in der gerechten Verteilung der Arbeit“, meint Kosbar. Der Brigadier ist stets ein Vorbild in der Arbeit und im Leben für seine Mitarbeiter. Das wird besonders hoch von denen geschätzt, die bei Ferdinand Kosbar Schule gemacht haben.

Wassili BUCHALO

Gebiet Dsheskasgan

Ein Geschenk für die Schüler

Friedrich Kostke, Schlosser im Karagandaer Hüttenkombinat, ist ein großer Bücherfreund. Seine Hausbibliothek zählt mehr als 500 Werke russischer, sowjetischer und ausländischer Autoren.

Gern tauscht der Schlosser Bücher mit seinen Freunden und Kollegen aus. Vor kurzem hatte Friedrich Kostke den Oberschülern der Patenschule anlässlich des Tages des Wissens mehrere Dutzend Bücher geschenkt, darunter die Werke von Puschkin, Nekrassow, Tolstoj, Gorki, Jack London u. a.

Anton MOSER

Karaganda

Mit jugendlichem Herz und Sinn

Im Kulturhaus der Chemiker aus der Vereinigung „Karbid“ gibt es mehrere interessante Laienkunstkollektive, jedoch eines von ihnen macht besonders von sich reden. Das ist der Chor der Kriegs- und Arbeitsveteranen.

Der Chor wurde im Dezember 1979 organisiert. Sein ältester Teilnehmer ist 76 Jahre alt, sein jüngster — 52. Das Repertoire ist mannigfaltig — es enthält patriotische, lyrische und Kampflieder in deutscher, kasachischer und russischer Sprache. Das Kollektiv ist den Einwohnern von Temirtau gut bekannt, da es sein Programm hier immer wieder darbeitet.

Sehr verdient hat sich um den Chor dessen Leiter Valentin Dmitriewitsch Belinski, ehemaliger Pädagoge der Temirtauer Musikschule Nr. 1, gemacht. Es ist zweifellos kompliziert, in einem Kollektiv derart bejahrter Menschen zu arbeiten. Ein guter musikalischer Leiter muß nicht nur musikalisch begabt sein, sondern auch viele menschenfreundliche Eigenschaften besitzen. Allen, die Valentin Dmitriewitsch kennen, fallen vor allem seine unerschöpfliche Energie und seine große Arbeitsfähigkeit ins Auge. Er ist ein außerordentlich gutmütiger und selbstbeherrschter Mensch. Viele kommen in den Chor, ohne die Noten zu kennen, und er beginnt mit solchen zuzusagen vom Abc.

Nach einem Jahr lagen die Resultate des Ubens auf der Hand — der Chor wurde Preisträger im städtischen Wettbewerb der Laienkunst.

In den vergangenen Jahren ist der Chor schöpferisch gewachsen, sein Repertoire ist reicher geworden. Vom zweistimmigen Gesang ging der Chor zum dreistimmigen über. Das Kollektiv hat auch seine Schwierigkeiten: älteren Menschen fällt es z. B. nicht leicht, sehr hoch oder sehr tief zu singen. Das muß der Chorleiter eben berücksichtigen und die Lieder entsprechend bearbeiten.

In Kollektiv gibt es drei Kriegsveteranen: Pantelej Pawlowitsch Makowezki, Iwan Iwanowitsch Kauschkin und Nikolai Iwanowitsch Tschetschenjow. Wenn sie auch im verdienten Ruhestand sind, bieten sie alle ihre Kräfte für die gesellschaftliche Arbeit auf. Als Veteranen geben sie für die Jugend der Stadt oft nicht nur Konzerte, sondern veranstalten für sie auch verschiedene Aussprachen zu aktuellen Themen. Im Mittelpunkt jeder ihrer Gesangsdarbietungen stehen Lieder mit patriotischem und staatsbürgerlichem Klang. Die Vertreter der Kriegsgeneration sind allen Ernstes um das Morgen der Menschheit besorgt.

Der Chor der Kriegs- und Arbeitsveteranen vereint 28 Personen, und jede von ihnen ist der Ansicht, daß der Gesang die beste Arznei gegen alle Krankheiten ist. „In den Liedern ist unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und Zukunft. Sie geben uns unsere Jugend zurück, schenken uns neue körperliche und geistige Kraft. Sie lassen unsere Herzen nicht altern“, sagen die Sänger.

Ganze Familien kommen in den Chor. So kam eines Tages auch Peter Janzen mit seiner Frau Elisabeth hierher. In der Familie Janzen verhält man sich zur Musik sehr ernst. Und wenn nicht alle Familienmitglieder ausgebildete Musiker sind, so sind sie an der Musik doch beteiligt. Die Tochter Lina hat die Musikfachscheule absolviert und dirigiert einen Chor. Lida arbeitet im Pionierhaus und ist Leiterin

des Klubs für internationale Freundschaft. Maria besucht die Fachschule für Choreographie. Und Janzens Sohn Valeri hat bereits die Hochschule der Künste absolviert und ist Direktor des Klubs „Energetik“.

Peter Janzen erzählt: „Bis zum Ruhestand leitete ich eine Bläsergruppe. In unserer Familie liebt man Musik und Gesang. Jeder spielt ein Musikinstrument. Die Kinder freuen sich, als sie erfahren, daß Mutter und ich zu den Chorproben gehen. Sie verpassen nun keine einzige unserer Darbietungen.“

Frau Janzen ist zwar Rentnerin, arbeitet jedoch immer noch in der Vereinigung „Karbid“.

„Obwohl ich berufsünftig bin“, sagt sie, „werde ich mit meiner häuslichen Arbeit gut fertig, und dreimal in der Woche gehen wir zur Chorprobe. Wenn ich ins Kulturhaus komme, ist meine Müdigkeit wie weggeblasen. Ein schönes Lied erfrischt den Menschen. Ein vom Kollektiv losgelöstes Rentner wird von allerlei Krankheiten befallen, zuweilen von körperlichen und geistigen Stillstand. Lieder und Gesang dagegen sind von jeher anerkannte Stimulatoren guter menschlicher Gefühle, eines gesunden Geistes. Lieder brauchen alle und immer. Wenn meine Arbeitskollegen von unserem fälligen Chorauftritt erfahren, lassen sie zu Hause alles stehen und liegen und kommen in den Klub.“

Das Sängerkollektiv hat sich dem Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg angeschlossen und übt an einem neuen inhaltlich-reichen Programm. Selbstverständlich ist das Schaffen dieses Chorkollektivs ein wichtiger erzieherischer Faktor, besonders für die junge Generation, die eine friedliche Zukunft aufzubauen hat. Von ganzem Herzen möchte man unseren lieben Veteranen neue schöpferische Erfolge und gute Gesundheit wünschen.

Alexander SWETLANOW

Karaganda

Losung der Ausstellung: „Waren für das Volk“

Die in Aktjubinsk eröffnete Republikwandausstellung spiegelt den 50jährigen Entwicklungsweg der örtlichen Industrie Kasachstans wider. Gegenwärtig ist sie ein wichtiger Wirtschaftszweig, der viele Massenbedarfsgegenstände produziert.

Muster ihrer Waren lieferten die Vertreter der Betriebe des Ministeriums für örtliche Industrie, die Erzeugnisse von etwa 4000 Bezeichnungen produzieren. Die Produktion der Hälfte davon wurde seit Beginn dieses Planjahrhüftis aufgenommen. Der Produktionsanstöß ist in diesen Jahren um 17 Prozent erweitert worden, dabei fast vollständig durch Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Produktion von Waren mit dem staatlichen Gütezeichen hat sich verdoppelt. Das Sortiment der Erzeugnisse aus örtlichen Rohstoffen und Abfällen ist erweitert worden.

Großes Interesse haben bei den Besuchern die Erzeugnisse aus Keramik, Glas, Leder, Stein, Kunststoff, Küchengeräten und Nationaltrachten ausgelöst, gefertigt in der Alma-Ataer Fabrik „Tuskilsi“ und in der Dehambuler Fabrik „Unerpas“. Daneben sieht man neue Geschirrarbeiten mit dem Warenzeichen der Porzellanfabrik Zelinograd, des Alma-Ataer Werks „Metallist“, der Pawlodarer Fabrik für Tischbestecke, Haushaltschemiewaren aus der Republikhauptstadt.

Gebührend eingeschätzt wurden die Erzeugnisse der Produktionsvereinigung „Aktjubchimplast“. Ihre Leuchten, Spiegel, Kindermöbel, Spielzeug und Baumstammchen zeichnen sich durch Eleganz aus und sind zweckdienlich. Sehr sehenswert sind die Erzeugnisse der Alma-Ataer Fabrik „Souvenir“.

G. M. Mursagalijew, Minister für örtliche Industrie der Kasachischen SSR, würdigte in einem Gespräch mit dem KasTAG-Korrespondenten die große Bedeutung dieser Ausstellung für die weitere Steigerung der Qualität der Erzeugnisse des Zweiges, für die Erweiterung des Sortiments und die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung. (KasTAG)



Das Treibhauskombinat „Wesna“ im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ liegt in einem Vorort von Pawlodar. Seine Erzeugnisse sind den Bewohnern des Irtyshgebiets gut bekannt. Etwa 180 Tonnen Gemüse und 240.000 Blumenknospen umfassen die an die Bevölkerung realisierten Erzeugnisse.

Viele vortreffliche Menschen, wahre Meister ihres Fachs, arbeiten im Kombinat. Die junge Blumenzüchterin Komsomolzin Olga Karandachowa führt oft im sozialistischen Wettbewerb. Foto: Wladimir Bugajew

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Zwa harte Staa mahle net!

Wie dea Wodders Heina die Schlicks Gret gheirat hat, ware de zwa Junge Leit so froh un so anig, daß ka Stund vrgange is, wu dea Heina sei Gret net paar-mol abgenschmatzt hätte. De hunsich so glücklich gefühlt wie a Paar Zwillingkinner, wann se an am Dietz suckle. Alles, was dea Heina gemacht un gésat hot, war schee un gut. Alles was die Gret gemacht hat, war auch net schlecht. Awa wie mol dea klane Sando un späta de Malje un de Welt ware, do hot dea Wind schun von dea Bergseit gblouse. Dea Hausvaadda muß jetzt for de Familie sorge, un de Gret hat auch mehr Arwert mit dene Knirpse ghat. Wenn do dea Heina zu Mittag is hamkome un s Mittagesse war noch net fertig, da hat er gleich alle Heilige im Himmel un alle Tei-fel in dr Höll zitiert. Na, un de Gret hat auch Maul vom rechte Flek ghat un wust immer de richtige Antwort gewe. Mit aam Wort, dea Storm hott manche Tage gestobt, bis se sich schloft geygt hun.

Ich doch aach de Fraa vom Na-schalnik, wann mel Heina Brigad-ist. Se saht denn: „Das is net mehr wie recht. Fahr nor, Heina! De drei Monat sein grrl rom, ich wer mich schon in dea Wirtschafft durchschlage.“ Dea Heina kam nach drei Monat zurück un hat de rückständig zweite Brigade kriegt. Ea mußto tüchtig Hand anlege, awa ea hat de Brigade bald un feste Fuß gestell. Un wenn ea da is spä hamkome, hat die Gret wi-dea losgelegt: „Wu hoschte dann dich wi-dea so lange rumgetriewe? Gewiß bei de Weibslief un Rie-wefeld!“ Un s alte Lied gung wid-a los. Da hat dea Heina sich was ausgeplant. Ea saht mal zu der Gret: „Ich hun mit unsem Presedatlet abgesproche. Du farscht un de Kurse foa Erziehe-rinnen im Kindergarta.“

De Gret war gleich einversta-na, awa se saht: „Na, gut, awa dea Klina un de Wertschafft?“ „Das alles iwernehm ich“, saht dea Heina. Ea hat do sel Berech-nung, daß ea paar Monat zu Hau-se Ruhe hätt un de Gret kommt mol in oure Verhältnisse. So hat dann dea Heina de Wertschafft geführt un de Kinna gepflegt. O, du heiliges Elend! De Kub hat sich in drei Tag trocken gestell. Bis dea Heina am Morgen dea Kinna gefüttert hat, hatte se de

Mehlbrel halwa im Gesicht un in de Haare hänge. So kam den aach de Gret von de Kurse zurück. Jesus Maria, wu nuna amfange? De Gret hat wida mol ureifre misse. Awa se hat alles ruhig un ohne Gemurr gemacht. Das hat dem Hei-na maderalisch gefalle. Dann saht ea zu de Gret: „Waabte was, Gret? Mir ziehe lose, wer von uns de Wertschafft führe soll. Wer dea längste Halme zieht, dea muß wertschaffe!“ „S gillt“, hat die Gret gesat. Un was denkt ihr? Se hat den Korze Halm gezoze. Was war zu ma-che? Heina muß jetzt ewe wertschaffe. Na, awa was ist, muß ma lasse: de Gret hat imma gsat, was dea Heina mache sollt. Un wenn er net da war, hat se sel-ber Hand angelegt. Awa dea Heina hat das net mol gemerkt. So sein ewe de Männer. Na was awa das Wichtigste bei der ganze Sache war, es war Friede im Haus... So lewe se denn schun Iwa verzehn Jahr un dea Heina hat sel Gret seit dere Zeit schun oft abggeschmatzt wie selmois in ihre Fitterwoche. Net amol hat dea Heina schun gesat: „Es muß imma aana nachgewe, zwaah harte Staa mahle net.“

Hans GERBERSHAGEN



Ein Ehemann sagte zu seinem Freund: „Meine Frau läßt mich schon geraume Zeit des Nachts nicht schlafen. Sie hat Angst vor Diebe. Beim geringsten Geräusch weckt sie mich aus dem Schlaf, ich muß aufstehen und nachsehen, ob keine Einbrecher im Hause sind.“

„Da kann ich dir einen guten Rat geben“, antwortete der Freund. „Du mußt deiner Frau erklären, daß Diebe kein Geräusch machen, daß sie ihre Sache fein und im Stillen verrichten.“

„Das habe ich dir schon erklärt, Kamerad“, erwiderte der Ehemann. „Aber was hat's geholfen. Jetzt weckt sie mich jede Nacht, wenn's im Haus sehr still ist.“

„Evchen, was machst du denn so spät noch unten auf der Straße?“ fragt die Mutter. „Ich stehe hier und bewundere den Mond!“

Dann sag mal dem Mond, er soll sein Motorrad nehmen und nach Hause fahren, und du komm rauf und geh schlafen!“

Als inspirierende Muse

Die berühmte Ballettänzerin Maja Pliszekaja hat eine Rolle in einem Film über den litauischen Maler und Komponisten Mikalojus Ciurlenis (1875—1911) übernommen, der zur Zeit in Vilnius gedreht wird. Ciurlenis schuf Sinfonien, Chorwerke, Klavierstücke, Volksliedbearbeitungen und malte Bilder, denen er Namen wie „Sonate“, „Präludium“ und „Fuge“ gab.

In einem TASS-Gespräch sagte die Primaballerina, daß sie in dem Film kein reales Wesen, sondern die Muse verkörpert, die Ciurlenis inspiriert, sich ihm aber auch immer wieder entzieht. Die Primaballerina, die in den Filmen „Anna Karenina“, „Tschaiowski“ und „Phantasie“ mitgewirkt hat, meinte, sie werde auch weiterhin interessante Rollenangebote annehmen, doch könnte ihr das nie die Hauptsache ihres Lebens — das Ballett — ersetzen.

Die 41. Tanzsaison begann für Maja Pliszekaja in Kischinjow, wo sich das Bolschoitheater zu einer Gastspiel befindet. Im Oktober, nach der Rückkehr nach Moskau, wird sie in Ballett-Einkatern und in Rodion Schtschedrins „Möve“ tanzen.

Zu ihren weiteren Plänen befragt, sagte die Ballerine: „Ich tanze für die Zuschauer. Ich brauche das, und ich gebe den Menschen das, was ich kann. Der Erfolg hält mich auf der Bühne. Wenn dieser Erfolg, das Interesse an meiner Kunst verlassen, werde ich die Bühne verlassen. Solange ich aber das allgemeine Interesse der Zuschauer spüre, werde ich auf der Bühne bleiben.“

Wenn Maja Pliszekaja auch in ihrer bisherigen Laufbahn sehr hart arbeiten mußte, so kommt doch seit Anfang des Jahres hinzu, daß sie außer ihren Auftritten als Solistin des Bolschoitheaters der UdSSR noch die Pflichten der Direktorin des Balletts des Operntheaters in Rom für zwei Jahre übernommen hat. Dort hat sie bereits Gasunows „Raimonda“ inszeniert. Auf dem Plan stehen nun Schtschedrins „Das bucklige Pferdchen“, die „Carmen-Suite“ zur Musik Georges Bizets, „Der Feuervogel“ von Igor Strawinski und andere Ballette. (TASS)

Fernsehen

Montag

1. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Das geheimnisvolle Nilpferd. Bühnenaufführung des Zentralen Puppentheaters, 11.05 In einer einzigen Familie, 11.30 Dokumentarfilme, 12.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Zypern. Legenden und Wirklichkeit, Dokumentarfilm, 16.05 Zum 65. Geburtstag von E. Mielzelatis, 17.00 Chinesische Miniaturen, 17.20 Wissen ist Macht, 18.05 Zeichentrickfilm, 18.15 Rezept der Überlebenskraft, 18.50 Schaffen der Jugend, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Menschen und Taten, 20.10 Musikprogramm, 20.30 Gesetz der Überwinterung, Bühnenaufführung, 21.50 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.10 Fußballrundschau, 23.40 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Jurkas Morgenröte, Spielfilm, 1. Folge, 18.10 Wissenswertes über den Zivilschutz, 18.35 Über den Getreidetransport, 19.05 Musik der Völker der UdSSR, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Dienstag

2. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Zeichentrickfilm, 10.40 Gesetz der Überwinterung, Bühnenaufführung, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Kinder des Neulands, Dokumentarfilm, 16.05 W. Iwanow, Der Panzerzug 14—69, 16.55 Russische Sprache, 17.25 Wissenswertes über Kleintiere, 17.55 Konzert des Ensembles „Joliba“, 18.30 In jeder Zeichnung — die Sonne, 18.45 Unser Garten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Volkswesen, 19.50 Es lebt solch ein Bursche, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Konzertfilm, 22.40 Es singt die Preisträgerin internationaler Wettbewerbe J. Schkolnikowa, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 Schachweltmeisterschaft.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Blumen, Fernsehfilm, 20.45 Estradeprogramm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Spielfilm.

Mittwoch

3. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Klub der Reisenden, 10.40 Es lebt solch ein Bursche, Spielfilm, 12.15 Entstehungsort — Brigade, 12.30 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht alle an, 15.55 J. Haydn, Sinfonie Nr. 83 C-Moll, 16.30 Unsere Korrespondenten berichten, 17.00 Konzert, 17.15 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 18.10 Konzert, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.50 Lieder und Tänze der Sowjetvölker, 20.20 Das hatte ich in mein Herz geschlossen, 21.30 Zeit, 22.00 Fußballcup der Europameister, „Dnepr“ — „Trabsonspor“ (Türkei), 24.00 Schachweltmeisterschaft.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Jurkas Morgenröte, Spielfilm, 2. Folge, 18.15 Die Boxer, Dokumentarfilm, 18.35 Alma-Ata und die Alma-Ataer, 19.35 Spanische Melodien, Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR R. Dshamanowa, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Donnerstag

4. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Populärwissenschaftlicher Film, 10.15 Kotowski, Spielfilm, 11.25 Aus der Tierwelt, 12.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Die Erben der Traditionen, Dokumentarfilme, 16.10 Grundlagen des sowjetischen Staats und Rechts, 16.45 Geburtsort — Kindheit, 17.30 Konzert der Laienkunstkollektive, 17.55 Schachschule, 18.25 Leninische Universität der Millio-nen, Die Leitung der sozialistischen Wirtschaft, 18.55 P. I. Tschaiowski, Aus dem Kinderalbum, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Die Welt und die Jugend, 20.00 UEFA-Fußballcup, „Spartak“ — „Ode nse“ BK (Dänemark), 21.30 Zeit, 22.05 Probleme, Forschungen, Lösung, 23.05 Konzert der Ballettkünstler, 23.45 Heute in der Welt, 00.15 Schachweltmeisterschaft.

Alma-Ata, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“.

20.35 Zum 50. Jahrestag der Gründung des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Aus dem Schaffen des Schriftstellers G. Mustafin, 21.15 Es singt die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Ch. Kallimbekowa, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jugendtreff.

Freitag

5. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilm, 10.15 Orions Schlinge, Spielfilm, 11.35 Eine offene Stunde, Dokumentarfilm, 12.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Für den Sowjetmenschen, Dokumentarfilme, 15.55 J. Sibelius, Sinfonie Nr. 4 A-Moll, 16.40 Die Wissenschaftler — für den Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets Moskau, 17.10 Fahrkarte für die Hinreise, Dokumentarfilm, 17.45 Beim Märchen zu Gast, Die neuen Abenteuer des gestiefelten Katers, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Gemeinschaft, 20.15 Das Tagebuch eines Schuldirektors, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Der Schriftsteller und das Leben, 22.50 Heute in der Welt, 23.25 Konzertfilm.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Jurkas Morgenröte, Spielfilm, 3. Folge, 18.00 Im Äther — 01, 18.30 Konzert des Kammerorchesters des Kasachischen Fernsehens und Rundfunks, 19.00 Bildschirm der Freundschaft, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Sonnabend

6. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Schachweltmeisterschaft, 9.50 Bauwesen und Baukunst, 10.00, 40. Sportlotto-Ziehung, 10.10 Abc-Spiel, 10.40 Weltmeisterschaft in Akrobatik, 11.25 Für unfallfreien Straßenverkehr, 11.55 Poesie, A. Shigulin, 12.30 Ansprache J. A. Shukows, 13.00 Schule und Familie, 13.30 Ausgensehentlich — unwahrscheinlich, 14.30 Sendeprogramm des Fernsehens der DDR zum 35. Jahrestag der Republik, 15.30 Ansprache des politischen Kommentators W. P. Beketow, 16.00 Morgen — Tag des Lehrers, 16.30 Heute in der Welt, 16.45 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, „Spartak“ — „Traktor“, 18.15 Wunschkonzert, 18.50 Studio neun, 19.50 Hoffnung und Stütze, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Lied 84, 23.45 Schachweltmeisterschaft, 24.00 Nachrichten.

Alma-Ata, 10.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 10.05 Mastau, 10.50 Zeichentrickfilm, 11.00 Dokumentarfilme zum Tag des Lehrers, 11.45 Konzert, 12.25 Jurkas Morgenröte, Spielfilm, 4. Folge, 13.30 Es singt U. Dshauowa, 13.50 Filmspiegel, 14.50 Schachweltmeisterschaft, 15.25 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Sendung für Frauen, 20.45 Wunschkonzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Zigeunerlager zieht in den Himmel, Spielfilm.

Sonntag

7. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Weltmeisterschaft in Akrobatik, 10.10 Der Wecker, 10.40 Heute in der Sowjetunion, 11.40 Gesundheit, 12.25 Musikprogramm der Morgenstunde, 12.55 Wissenschaft und Technik, 13.10 Sendung fürs Dorf, 14.10 Musik-kiosk, 14.40 Heute — Tag der Verfassung der UdSSR, 15.15 Der Sommer ist vergangen, Spielfilm, 16.25 In der Zirkusarena, 17.25 Die Erholungsstunden, Dokumentarfilm, 17.50 Zeichentrickfilme, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Konzert zum Tag der Verfassung der UdSSR, 20.30 Klub der Reisenden, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert des Ensembles „Berjoska“, 22.40 Dokumentarfilm, 23.00 A. Bruckner, Sinfonie D-Moll, 24.00 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Alau, 10.30 Zeichentrickfilm, 10.50 Wir gehen auch bald zur Schule, 11.20 Gut-herzigkeit, Spielfilm, 12.45 Pflicht eines Deputierten, 13.15 Der Quell, 13.30 Arbeit und Erholung, Dokumentarfilm, 14.50 Zum Tag des Lehrers, 14.50 In Russisch, Werbung, 14.45 Aus dem Alltag des Sowjets, 15.15 Konzert, 16.30 Nicht mal im Traum gedacht, Spielfilm, 18.30 Konzert zum Tag der Verfassung der UdSSR, 19.00 Informationsprogramm in „Kasachstan“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Segen über Euer Haus.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“